



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

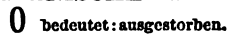
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Klemm's Lese- und Sprachbücher. — VIII. Kreis.

Abriss der
Geschichte
der
Deutschen Literatur
nebst
Üebersetzungs-, Styl- und grammatischen Übungen

Von
L. R. KLEMM

Supervising Principal German Department, Public Schools, Cleveland, Ohio.



New-York
Henry Holt und Company
F. W. Christern
Boston: Carl Schönhof.

Klemm's Lese- und Sprachbücher. — VIII. Kreis.

Abriß der
Geschichte
der
Deutschen Literatur
nebst
Üebersetzungs-, Styl- und grammatischen Übungen

Von
L. R. KLEMM
Supervising Principal German Department, Public Schools, Cleveland, Ohio.



New-York
Henry Holt und Company
F. W. Christern
Boston: Carl Schönhof.

Ein Freund des Hainbundes war:

Gottfried August Bürger (1747—1794).

Er wurde am 31. December 1747 zu *Wolmerswende* bei *Halberstadt* geboren, wo sein Vater Prediger war, besuchte 1759 die Stadtschule in *Aschersleben*, 1760 das Pädagogium in *Halle*. Hier bezog er 1764 die Universität, um Theologie zu studiren, doch vertauschte er dieses Studium mit dem der Rechtswissenschaft, dem er seit 1768 in *Göttingen* oblag. Sein ausschweifendes Leben entzog ihm die Unterstützung seines Grossvaters, und so gerieth er in Nahrungssorgen. Sein Freund *Boie* verschaffte ihm 1772 die Stelle eines Justizamtmannes in *Altengleichen* bei Göttingen, wo er sich auch 1774 mit einer Tochter des Justizbeamten *Leonhard* verheirathete. Nach ihrem Tode, 1784, heirathete er deren jüngere Schwester, der er in seinen Gelichten den Namen *Molly* beilegt, verlor sie aber kurz darauf gleichfalls durch den Tod. Sein Amt, das er mit Widerwillen verwaltete, hatte er schon früher aufgegeben und lebte seit 1784 als Privatdocent in Göttingen, wo er auch 1789 Professor wurde. Eine dritte Ehe, die er mit einer Schwäbin einging (sie hatte ihm in einem Gedicht ihre Liebe gestanden) brachte ihm neuen Kummer und neue Sorgen, und schon nach zwei Jahren wurde die Ehe gerichtlich getrennt.

Von Krankheit, Nahrungssorgen und Seelenleiden gebrochen, starb er am 8. Juni 1794.

Bürger hat die Ballade in die deutsche Literatur eingeführt und sie mit wahrhaft dramatischer Lebendigkeit zu behandeln verstanden. Sein Meisterwerk in dieser Gattung ist die 1774 im Göttinger „Musenalmanach“ erschienene „Leonore.“ Unter den anderen Balladen und Romanzen zeichnen sich durch dramatische Lebendigkeit und Volksthümlichkeit aus: „Das Lied vom braven Mann,“ „Der wilde Jäger,“ „Der Kaiser und der Abt.“ Neben den Balladen sind es namentlich seine dem Tone der Volkspoesie sich nähernden Lieder, die ihm eine ausserordentliche Beliebtheit verschafften. Seine Sonetten endlich gehören zu dem Besten, was wir in dieser Form haben.

Leonore.

Dieser Ballade liegt eine alte Volksfage zu Grunde von einem Bräutigam, der aus dem Grabe wiederkehrt und die Geliebte im nächtlichen, windschnellen Mitternachtsglockenläute bei Mondenschein mit sich führt. Bürger wählt den siebenjährigen Krieg zum Hintergrund und führt uns einen in der Schlacht Gefallenen als Geist vor, der das seiner Braut gegebene Wort löst. Im ersten Theile wird der leidenschaftlichste Schmerz in der ergreifendsten Weise geschildert. In der zweiten Hälfte, die den nächtlichen Geisterritt zum Gegenstande hat, jagen eine Reihe grausenhafter Bilder an unserm Geiste vorüber.

Leonore fuhr um's Morgenroth
Empor aus schweren Träumen:
„Bist untreu, Wilhelm, oder todt?
Wie lange willst Du säumen?“ —
Er war mit König Friedrich's Macht
Gezogen in die Prager Schlacht
Und hatte nicht geschrieen,
Ob er gesund geblieben.

Der König und die Kaiserin,
Des langen Habers müde,
Erweichten ihren harten Sinn
Und machten endlich Friede;
Und jedes Heer mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und
Klang,
Geschmückt mit grünen Reifern,
Zog heim zu seinen Häusern.

Und überall, all überall
Auf Regen und auf Stegen
Zog Alt und Jung dem Jubelschall
Der Kommenden entgegen.

„Gottlob!“ rief Kind und Gattin laut,
„Willkommen!“ manche frohe Braut.
Ach! aber für Leonore
War Gruß und Kuß verloren.

Sie frug den Zug wohl auf und ab
Und frug nach allen Namen;
Doch Keiner war, der Auskunft gab,
Von Allen, so da kamen.
Als nun das Heer vorüber war,
Zerraupte sie ihr Rabenhaar
Und warf sich hin zur Erde
Mit wüthiger Geberde.

Die Mutter lief wohl hin zu ihr:
„Ach, daß sich Gott erbarme!
Du trautes Kind, was ist mit dir?“ —
Und schloß sie in die Arme. —
„O Mutter, Mutter! hin ist hin!
Nun fahre Welt und Alles hin!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!“ —

„Hilf Gott, hilf! Sieh uns gnädig
an!

Kind, be' ein Vaterunser!
Was Gott thut, das ist wohlgethan.
Gott, Gott erbarmt sich unser!“

„O Mutter, Mutter! Eitler Wahn!
Gott hat an mir nicht wohlgethan!
Was half, was half mein Veten?
Nun ist's nicht mehr vonnöthen.“

„Hilf Gott, hilf! Wer den Vater
kennt,

Der weiß, er hilft den Kindern.
Das hochgelobte Sacrament
Wird deinen Jammer lindern.“

„O Mutter, Mutter, was mich brennt,
Das lindert mir kein Sacrament!
Kein Sacrament mag Leben
Den Lobten wiedergeben.“ —

„Hör', Kind, wir, wenn der falsche
Mann

Im fernen Ungarlande
Sich seines Glaubens abgethan
Zum neuen Ehebande?
Laß fahren, Kind, sein Herz dahin!
Er hat es nimmermehr Gewinn!
Wann Sael' und Leib sich trennen,
Wird ihn sein Meineid brennen.“ —

„O Mutter, Mutter! Hin ist hin!
Verloren ist verloren!
Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!
O wär' ich nie geboren!
Fisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin, in Nacht und
Graus!

Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!“

„Hilf Gott, hilf! Geh nicht in's
Gericht

Mit deinem armen Kinde!
Sie weiß nicht, was die Zunge spricht,
Behalt ihr nicht die Sünde!

Ach Kind, vergiß dein irdisch Leid
Und den' an Gott und Seligkeit!
So wird doch deiner Seelen
Der Bräutigam nicht fehlen.“

„O Mutter, was ist Seligkeit?
O Mutter, was ist Hölle?
Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit,
Und ohne Wilhelm Hölle!
Fisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und
Graus!

Denn' ihn mag ich auf Erden,
Nag dort nicht selig werden.“

So wüthete Verzweiflung
Ihr in Gehirn und Abern.
Sie fuhr mit Gottes Vorsehung
Vermessen fort zu haben,
Zerschlug den Busen und zerrang
Die Hand bis Sonnenuntergang,
Bis auf am Himmelsbogen
Die goldnen Sterne zogen.

Und außen, horch! ging's trap, trap,
trap,

Als wie von Rosses Hufen;
Und klirrend stieg ein Reiter ab
An des Geländers Stufen.
Und horch, und horch, den Pfortenring
Ganz lose, leise, klinglingling!
Dann kamen durch die Pforte
Vernehmlich diese Worte:

„Holla, Holla! Thu' auf, mein Kind!
Schläfst, Liebchen, oder wachst du?
Wie bist noch gegen mich gesinnt?
Und weinstest oder lachst du?“
„Ach Wilhelm, du? . . . So spät bei
Nacht? . . .

Geweinet hab' ich und gewacht.
Ach, großes Leid erlitten!
Wo kömmt du her geritten?“

„Wir satteln nur um Mitternacht.
Weit ritt ich her von Böhmen.
Ich habe spät mich aufgemacht
Und will Dich mit mir nehmen.“ —
„Ach, Wilhelm, erst herein geschwind!
Den Hagedorn durchsaußt der Wind,
Herein, in meinen Armen,
Vergliebster, zu erwärmen!“

„Laß sausen durch den Hagedorn,
Laß sausen, Kind, laß sausen!
Der Rappe scharrt; es klrirt der Sporn;
Ich darf allhier nicht haufen.
Komm, schürze, spring und schwinge dich
Auf meinen Rappen hinter mich!
Muß heut' noch hundert Meilen
Mit dir ins Brautbett eilen!“ —

„Ach! wolltest hundert Meilen noch
Mich heut' ins Brautbett tragen?
Und horch! Es brummt die Glocke noch,
Die elf schon angeschlagen.“ —
„Sieh hin, sieh her! der Mond scheint
hell.

Wir und die Todten reiten schnell.
Ich bringe Dich, zur Bette,
Noch heut' ins Hochzeitbett.“

„Sag' an, wo ist dein Kämmerlein?
Wo? Wie dein Hochzeitbettchen?“ —
„Weit, weit von hier! . . . Still, kühl
und klein!

Sechs Bretter und zwei Brettchen!“ —
„Hat's Raum für mich?“ — „Für dich
und mich!
Komm, schürze, spring und schwinge
dich!

Die Hochzeitssäle hassen;
Die Kammer steht uns offen.“

Schön Liebchen schürzte, sprang und
schwang
Sich auf das Roß behebend;
Woh! um den trauten Reiter schlang
Sie ihre Willenhände;

Und hurre, hurre, hop, hop, hop!
Ging's fort in tausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Rieß und Funken flogen.

Zur rechten und zur linken Hand
Vorbei vor ihren Blicken
Wie flogen Anger, Haib' und Sand! —
Wie donnerten die Bräcken: —
„Graut Liebchen auch?... Der Mond
scheint hell!

Hurrah! die Todten reiten schnell!
„Graut Liebchen auch vor Todten?“ —
„Ach nein! . . . Doch laß die Todten!“ —

Was Klang dort für Gesang und Klang?
Was flatterten die Raben?...
Horch Glockenklang! Horch Todten-
sang:

„Laßt uns den Leib begraben!“
Und näher zog ein Leichenzug,
Der Sarg und Todtenbahre trug.
Das Lied war zu vergleichen
Dem Untenruf in Leichen.

„Nach Mitternacht begrabt den Leib
Mit Klang und Sang und Klage!
Jetzt führ' ich heim mein junges Weib;
Mit, mit zum Brautgelage!
Komm, Küster hier! Komm mit dem
Chor!

Und gurgle mir das Brautlied vor!
Komm Pfaff, und sprich den Segen
Eh' wir zu Bett uns legen!“ —

Still Klang und Sang.. Die Wahre
schwand....

Gehorsam seinem Rufen,
Ran's hurre, hurre! nachgerannt
Hart hinter's Rappen Hüfen.
Und immer weiter, hop hop hop!
Ging's fort in tausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Rieß und Funken flogen.

Wie flogen rechts, wie flogen links
Gebirge, Bäum' und Felsen!
Wie flogen links und rechts und links
Die Dörfer, Städt' und Flecken! —
„Graut Liebchen auch?.. Der Mond

scheint hell!

Hurrah! die Todten reiten schnell!
„Graut Liebchen auch vor Todten?“ —
„Ach! laß sie ruhn, die Todten!“ —

Sieh da! sieh da! Am Hochgericht
Lanzt um des Kades Spindel,
Halb sichtbarlich bei Mondenlicht,
Ein lustiges Gefindel. —

„Sasa! Gefindel, hier! Komm hier!
Gefindel, komm und folge mir!
Lanz uns den Hochzeitreigen,
Wann wir das Bett besteigen!“

Und das Gefindel, husch husch husch!
Ran hinten nachgeprasselt,
Wie Wirbelwind am Haselbusch
Durch dürre Blätter rasselt.
Und weiter, weiter, hop hop hop!
Ging's fort in tausendem Galopp,
Daß Ros und Reiter schnoben,
Und Rieß und Funken flogen.

Wie flog, was rings der Mond
beschien,
Wie flog es in die Ferne!
Wie flogen oben überhin
Der Himmel und die Sterne!
„Graut Liebchen auch?.. Der Mond

scheint hell!

Hurrah! die Todten reiten schnell!
„Graut Liebchen auch vor Todten?“ —
„O weh! laß ruhn die Todten!“ —

„Rapp! Rapp! Mich dünkt der Hahn
schon ruft!..
Bald wird der Sand verinnen...
Rapp! Rapp! Ich wittre Morgenluft..
Rapp! Tummle dich von hinten! —

Vollbracht, vollbracht ist unser Lauf!
Das Hochzeitbette thut sich auf.
Die Todten reiten schnelle!
Wir sind, wir sind zur Stelle.“ —

Rasch auf ein eisern Gitterthor
Ging's mit verhängtem Zügel.
Mit schwanker Gert' ein Schlag davor
Hersprengte Schloß und Niegel.
Die Flügel flogen klirrend auf,
Und über Gräber ging der Lauf.
Es blinkten Leichensteine
Ringsum im Mondenscheine.

Da sieh! da sieh! im Augenblick,
Huhu! ein gräßlich Wunder!
Des Reiters Soller, Stück für Stück,
Fiel ab wie mürber Bunder.
Zum Schädel ohne Hofs und Schopf,
Zum nackten Schädel ward sein Kopf,
Sein Körper zum Gerippe
Mit Stundenglas und Sippe.

Hoch bäumte sich, wild schnob der
Rapp
Und sprühte Feuerfunken;
Und hui! war's unter ihr hinab
Verschwunden und versunken.
Geheul! Geheul aus hoher Lust,
Gewinsel kam aus tiefer Gruft.
Lenorens Herz mit Beben
Rang zwischen Tod und Leben.

Nun tanzten wohl bei Mondenglanz
Rund um herum im Kreise
Die Geister einen Kettentanz
Und heulten diese Weise:
„Geduld! Geduld! Wenn's Herz auch
bricht!
Mit Gott im Himmel habre nicht!
Des Leibes bist du lebzig;
Gott sei der Seele gnädig!“

Der wilde Jäger.

Der Wild- und Rheingraf stieß ins

Horn:

„Hallos, hallos! zu Fuß und Ross!“

Sein Pengst erhob sich wiehernd vorn;

Laut rasselnd stürzt' ihm nach der Troß;

Laut klist' und klast' es, frei vom Stoppel,

Durch Korn und Dorn, durch Haib' und Stoppel.

Vom Strahl der Sonntagsfrühe war
Des hohen Domes Kuppel blank.

Zum Hochamt ruhte dumpf und klar

Der Glocken ernster Feierklang.

Fern tönten lieblich die Gesänge

Der andachtsvollen Christenmenge.

Misch rasch quer übern Kreuzweg gings
Mit Horridoh und Hussassa.

Sieh da, sieh da, kam rechts und links

Ein Reiter hier, ein Reiter da!

Des Rechten Ross war Silberblinken,

Ein Feuerfarbner trug den Linken.

Wer waren Reiter links und rechts?

Ich ahn' es wohl, doch weiß ich nicht.

Picht'her erschien der Reiter rechts

Mit milchm Frühlingsangesicht;

Graf, dunkelgelb der linke Ritter,

Schoß Bliz vom Aug wie Ungewitter.

„Willkommen hier zu rechter Frist,

Willkommen zu der edeln Jagd!

Auf Erden und im Himmel ist

Kein Spiel, das lieblicher behagt.“

Er rief's, schlug laut sich an die Hüfte

Und schwang den Hut hoch in die Lüfte.

„Schlecht stimmt deines Hornes
Klang.“

Sprach der zur Rechten sanften Mulhs,

„Zu Feierylock' und Chorgefang:

Rehr' um! Erjagt dir heut nichts Guts.

Laß dich den guten Engel warnen

Und nicht vom Bösen dich umgarnen!“

„Jagt zu, jagt zu, mein edler Herr!“

Fiel rasch der linke Ritter drein.

„Was Glockenklang? Was Chorgeplärr?“

Die Jagdlust mag Euch baß erfreun!

Laßt mich, was fürklich ist, Euch lehren

Und Euch von jenem nicht bethör'n!“

„Ha! Wohl gesprochen, linker Mann!

Du bist ein Held nach meinem Sinn.

Wer nicht des Weidwerks pflegen kann,

Der scher' ans Paternoster hin!

Mag's, frommer Narr, dich baß ver-
drissen,

So will ich meine Lust doch küßen!“

Und hurre hurre vorwärts ging's

Feldein und auß, bergab und an;

Stets ritten Reiter rechts und links

Zu beiden Seiten neben an.

Auf sprang ein weißer Hirsch von ferne

Mit sechzehnjadigem Gehörne.

Und lauter stieß der Graf ins Horn,

Und rascher flog's zu Fuß und Ross;

Und sieh, bald hinten und bald vorn

Stürzt' einer todt dahin vom Troß.

„Laß stürzen! Laß zur Hölle stürzen!

Das darf nicht Fürstenlust verwürzen!“

Das Wild duckt sich ins Aehrenfeld

Und hofft da sichern Auf. nthalt.

Sieh da, ein armer Landmann stellt

Sich dar in kläglicher Gestalt.

„Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!

Berschont den sauern Schweiß des Ar-
men!“

Der rechte Ritter sprengt heran

Und warnt den Grafen sanft und gut.

Doch baß hegt ihn der linke Mann

Zu schadenfrohem Frevelmuth.

Der Graf verschmäh't des Rechten War-
nen

Und läßt vom Linken sich umgarnen.

„Hinweg, du Hund!“ schnaubt färsch-
terlich
Der Graf den armen Pflüger an.
„Sonst heß' ich selbst, beim Teufel dich.
Halloh, Gefellen, drauf und dran!
Zum Zeichen, daß ich wahr geschworen,
Knallt ihm die Peitschen um die Ohren!“

Gesagt, gethan! Der Wildgraf schwang
Sich übern Fagen rasch voran,
Und hinterher bei Knall und Klang
Der Troß mit Hund und Roß und
Mann;
Und Hund und Roß und Mann zer-
stampfte
Die Halmen, daß der Acker dampfte.

Vom nahen Lärm emporgeschreckt,
Felbein und aus, bergab und an
Gesprengt, verfolgt, doch unerreicht,
Ereilt das Wild des Angers Plan
Und mißt sich, da verschont zu werden,
Schlau mitten zwischen zahme Heerden.

Doch hin und her durch Flur und
Wald,
Und her und hin durch Wald und Flur
Verfolgen und erwittern bald
Die raschen Hunde seine Spur.
Der Hirt, voll Angst für seine Herde,
Wirft vor dem Grafen sich zur Erde.

„Erbarmen, Herr, Erbarmen! Laßt
Mein armes, stilles Vieh in Ruh!
Bedenk'et, lieber Herr, hier graßt
So mancher armen Wittwe Ruß.
Ihr Eins und Alles spart der Armen!
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!“

Der rechte Ritter sprengt heran
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß heßt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmuth.
Der Graf kerschmählt des Rechten War-
nen
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

„Verwegener Hund, der du mir wehrst!
Ha, daß du deiner besten Ruh
Selbst um- und angewachsen wärst,
Und jede Bettel noch dazu!
So sollt' es daß mein Herz ergehen,
Euch stracks ins Himmelreich zu heizen.“

Halloh, Gefellen, drauf und dran!
Jo doho! doho! huffassa!“
Und jeder Hund fiel wüthend an,
Was er zunächst vor sich ersah.
Bluttriefend sank der Hirt zur Erde,
Bluttriefend Stück für Stück die Heerde.

Dem Mordgewühl entkrafft sich kaum
Das Bild mit immer schwächerem Lauf.
Mit Blut besprenkt, bedeckt mit Schaum,
Nimmt jetzt des Waldes Nacht es auf.
Tief birgt sich's in des Waldes Mitte
In eines Klausners Gotteshütte.

Rasch ohne Rast mit Peitschentknall,
Mit Horriboh und Huffassa,
Mit Kliff und Klaff und Hörnerschall
Verfolgt's der wilde Schwarm auch da.
Entgegentritt mit sanfter Bitte
Der fromme Klausner vor die Hütte.

„Laß ab, laß ab von dieser Spur!
Entweiche Gottes Freisatt nicht!
Zum Himmel ächzt die Kreatur
Und heischt von Gott dein Strafgericht.
Zum letzten Male laß dich warnen,
Sonst wird Verderben dich umgarnen!“

Der Rechte sprengt besorgt heran
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß heßt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmuth.
Und wehe, trotz des Rechten Warnen
Läßt er vom Linken sich umgarnen!

„Verderben hin, Verderben her!
Das,“ ruft er, „macht mir wenig Graus.
Und wenn's im dritten Himmel wär,
So ach! ich's keine Fledermaus.“

Mag's Gott und dich, du Narr, ver-
brießen,
So will ich meine Lust doch büßen !"

Er schwingt die Peitsche, stößt ins
Horn:

„Gallop, Gefellen, drauf und dran !"
Qui ! schwinden Mann und Hütte vorn,
Und hinten schwinden Roß und Mann;
Und Knall und Schall und Jagdgeräusch
Verschlingt auf einmal Todtenstille.

Erschrocken blickt der Graf umher;
Er stößt ins Horn: es tönet nicht;
Er ruft und hört sich selbst nicht mehr;
Der Schwung der Peitsche fauset nicht;
Er spornt sein Roß in beide Seiten,
Und kann nicht vor-, nicht rückwärts
reiten.

Drauf wird es düster um ihn her
Und immer düsterer wie ein Grab;
Dampf rauscht es wie ein fernes Meer.
Hoch über seinem Haupt herab
Ruft furchtbar mit Gewittergrimme
Dies Urtheil eine Donnerstimme:

„Du Wüthrich teuflischer Natur,
Frech gegen Gott und Mensch und Thier,
Das Ach und Weh der Kreatur
Und deine Missethat an ihr
Hat laut dich vor Gericht gefordert,
Wo hoch der Rache Fackel lobert.

Fleuch, Unhold, fleuch, und werde jetzt
Von nun an bis in Ewigkeit
Von Höll' und Teufel selbst gehegt
Zum Schreck der Fürsten jeder Zeit,
Die, um verruchter Lust zu frohnen,
Nicht Schöpfer noch Geschöpf verschö-
nen !"

Ein schwefelgelber Wetterschein
Umzieht hierauf des Waldes Laub.
Angst rieselt ihm durch Mark und Bein;
Ihm wird so schwül, so dumpf und taub.
Entgegen weht ihm kaltes Grausen:
Dem Rachen folgt Gewitterausen.

Das Grausen weht, das Wetter saust,
Und aus der Erd' empor, huhu !
Fährt eine schwarze Riesenfaust;
Sie spannt sich auf, sie krallt sich zu;
Qui ! will sie ihn beim Wirbel packen;
Qui ! steht sein Angesicht im Rachen.

Es flimmt und flammt rund um ihn
her
Mit grüner, blauer, rother Glut;
Es walt um ihn ein Feuermeer:
Darinnen wimmelt Höllenbrut.
Jach fahren tausend Höllenhunde,
Laut angeheht, empor vom Schlunde.

Er rafft sich auf durch Wald und Feld
Und flieht laut heulend Weh und Ach;
Doch durch die ganze weite Welt
Rauscht bellend ihm die Hölle nach,
Bei Tag tief durch der Erde Klüfte,
Um Mitternacht hoch durch die Lüfte.

Im Rachen bleibt sein Antlitz stehn,
So rasch die Flucht ihn vorwärts reißt.
Er muß die Ungeheuer sehn,
Laut angeheht vom bösen Geist,
Muß sehn das Knirschen und das Jappen
Der Rachen, welche nach ihm schnappen.

Das ist des wilden Heeres Jagd,
Die bis zum jüngsten Tage währt
Und oft dem Wüßling noch bei Nacht
Zu Schreck und Graus vorüberfährt.
Das könnte, müß' er sonst nicht schwe-
gen,
Wohl manches Jägers Mund bezeugen.

Das Lied vom braven Mann.

Im Jahre 1757 war die *Etich* (in Nord-Italien) hoch angeschwollen und gerückte bei *Verona* eine Brücke, auf welcher ein Hölzbäuschen stand; nur der mittelfte Bogen, auf welchem sich dasselbe befand, erhielt sich noch. Da Niemand den Zöllner zu retten wagte, so setzte der Graf *Spolverini* auf dieses Unternehmen eine Belohnung von hundert Louisd'or. Ein Arbeitsmann, *Bartholomeo Rubele*, unternahm das Wagnis, das ihm vollständig gelang, schlug aber die versprochene Belohnung aus.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann
Wie Orgelton und Glockenklang.
Wer hohes Muths sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
Zu singen und preisen den braven Mann.

Der Thauwind kam vom Mittagsmeer
Und schnob durch Welschland trüb und feucht.
Die Wolken flogen vor ihm her,
Wie wenn der Wolf die Herde scheucht.
Er legte die Felder, zerbrach den Forst;
Auf Seen und Strömen das Grundeis horst.

Am Hochgebirge schmolz der Schnee,
Der Sturz von tausend Wassern scholl;
Das Wiesenthal begrub ein See,
Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll;
Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis
Und rollten gewaltige Felsen Eis.

Auf Pfeilern und auf Bogen schwer,
Aus Quaderstein von unten auf,
Lag eine Brücke drüber her,
Und mitten stand ein Häuschen drauf.
Hier wohnte der Zöllner mit Weib und Kind.
O Zöllner, o Zöllner! Entleuch geschwind!

Es dröhnt' und dröhnte dumpf heran,
Laut heulten Sturm und Wog' ums Haus.
Der Zöllner sprang zum Dach hinan
Und blüht' in den Tumult hinaus.
„Barmherziger Himmel! Erbarme dich!
Verloren! Verloren! Wer rettet mich?“

Die Schollen rollten, Schuß auf Schuß
Von beiden Ufern hier und dort;
Von beiden Ufern riß der Fluß
Die Pfeiler sammt den Bogen fort.
Der bebende Zöllner mit Weib und Kind,
Er heulte noch lauter als Strom und Wind.

Die Schollen rollten, Stoß auf Stoß
An beiden Enden, hier und dort;
Zerborsten und zertrümmert schoß
Ein Pfeiler nach dem andern fort.
Bald nahte der Mitte der Umsturz sich. —
Barmherziger Himmel! Erbarme dich!

Hoch auf dem fernen Ufer stand
Ein Schwarm von Gassern, groß und klein;
Und Jeder schrie und rang die Hand
Doch mochte Niemand Retter sein.
Der bebende Böllner mit Weib und Kind
Durchheulte nach Rettung den Strom und Wind.

Wann klingst du, Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang?
Wohlan! So nenn' ihn, nenn' ihn dann!
Wann nennst du ihn, mein schöner Sang?
Bald naht der Mitte der Umsturz sich.
O braver Mann, braver Mann, zeige dich!

Rasch galoppirt ein Graf hervor,
Auf hohem Roß ein edler Graf.
Was hielt des Grafen Hand empor?
Ein Beutel war es, voll und straff.
„Zweihundert Pistolen sind zugesagt
Dem, welcher die Rettung der Armen wagt!“

Wer ist der Brave? Ist's der Graf?
Sag' an, mein braver Sang, sag' an! —
Der Graf, beim höchsten Gott, war brav;
Doch weiß ich einen bravern Mann. —
O braver Mann! braver Mann! Zeige dich!
Schon naht das Verderben sich fürchterlich.

Und immer höher schwoh die Fluth,
Und immer lauter schnob der Wind,
Und immer tiefer sank der Muth. —
O Retter! Retter! Komm geschwind!
Stets Pfeiler auf Pfeiler zerborst und brach,
Laut krachten und stürzten die Bogen nach.

„Halloh! Halloh! Frisch auf gewagt!“
Hoch hielt der Graf den Preis empor.
Ein Jeder hört's, doch Jeder jagt,
Aus Tausenden tritt keiner vor.
Der Böllner vergebens mit Weib und Kind
Durchheulte nach Rettung den Strom und Wind.

Sieh, schlecht und recht, ein Bauersmann
Am Wanderstabe schritt daher,
Mit grobem Kittel angethan,
An Busch und Antlig hoch und hehr.
Er hörte den Grafen, vernahm sein Wort
Und schaute das nahe Verderben dort.

Und kühn, in Gottes Namen, sprang
Er in den nächsten Fischerkahn.
Trog Wirbel, Sturm und Wogenbrang
Kam der Erretter glücklich an.
Doch wehe! der Rachen war allzu klein,
Der Retter von Allen zugleich zu sein.

Und dreimal zwang er seinen Kahn
Trog Wirbel, Sturm und Wogenbrang,
Kam der Erretter glücklich an,
Bis ihm die Rettung ganz gelang.
Kaum kamen die Segel in sichern Port,
So rollte das letzte Gestrümm fort. —

Wer ist, wer ist der brave Mann?
Sag' an, sag an', mein braver Sang!
Der Bauer wagte ein Leben dran,
Doch that er's wohl um Goldestklang?
Denn spendete nimmer der Graf sein Gut,
So wagte der Bauer vielleicht kein Blut. —

„Hier,“ rief der Graf, „mein wackrer Freund!
Hier ist der Preis! Komm her, nimm hin!“
Sag' an, war das nicht brav gemeint?
Bei Gott, der Graf trug hohen Sinn;
Doch höher und himmlischer, wahrlich! schlug
Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

„Mein Leben ist für Gold nicht feil.
Arm bin ich zwar, doch ess' ich satt.
Dem Böllner werd' eur Gold zu Theil,
Der Hab und Gut verloren hat!“
So rief er mit ablichem Viederton
Und wandte den Rücken und ging davon. —

Hoch klingst du, Lieb vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang!
Wer solches Muths sich rühmen kann,
Den lohnt kein Gold, den lohnt Gesang.
Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
Unsterblich zu preisen den braven Mann!

Inhalts - Verzeichniß zur Literaturgeschichte.

Geschichte der deutschen Literatur.

Begriff der Literaturgeschichte.....	1
Die deutsche Sprache (mit „Sprachbaum“).....	2
Älteste Zeit.	
Aus der ältesten Zeit.....	2
Ulfilas, das Vater-Unser in gothischer Sprache.....	3
Mitte Zeit. — Erste Periode, bis 1150.	
Von den ersten Anfängen bis zum Jahre 1150.....	3
Das Hildebrandslied, nebst Proben.....	4
Mitte Zeit. — Zweite Periode, 1150—1300.	
Die erste Blüthezeit der deutschen Poesie.....	4
Das Nibelungenlied, Inhaltsangabe und Proben.....	5
Gudrun, Inhaltsangabe und Proben.....	7
Die erste Blüthezeit, Fortsetzung, W. v. Gisenbach, G. v. Straßburg, H. v. d. Aue.....	9
Aus „Parcival“.....	10
Aus dem „armen Heinrich“.....	10
Minnegefang. H. v. d. Veldeke, W. v. d. Vogelweide.....	11
W. v. d. Vogelweide, Mäienvonne.....	11
Mitte Zeit. — Dritte Periode, 1300—1500.	
Verfall der Poesie, Meistergefang.....	12
Hans Sachs, nebst Proben.....	12
Das Thierepos, Reinke de Vos, nebst Proben.....	13
W. Götze, Reineke der Fuchs.....	14
Die satirischen Dichter dieser Periode: S. Brant, Murner, Fischart, Kollenhagen.....	15
Brant, Aus dem „Warrenschiß“.....	16
Das Drama, H. Rosenblüt, H. Foh.....	16
Neue Zeit. — Vierte Periode, 1500—1624.	
Die deutsche Literatur im Zeitalter der Reformation.....	17
Das Kirchenlied. Luther, Speratus und Andere.....	17
Martin Luther, Biographie.....	18
„ Der 46. Psalm.....	18
„ An den Adel deutscher Nation.....	19
„ Aus den Tischreden.....	19
„ Deutsche Treue.....	19
„ An seinen Sohn Hans.....	20
Wie die neuhochdeutsche Sprache entstanden ist.....	21
Drama, Prosa, Volksbücher, Volkslieder.....	22
Wie die Schiltbürger das Graß anff einer Mawern z.....	23
Dr. Faust's Verführung und holländisches Bündniß.....	24
D. Straburg, Volkslied.....	24

Neue Zeit. — Fünfte Periode, 1624—1748. — Erster Abschnitt.

Die Periode der Nachahmung	25
Die erste schlesische Dichterschule	26
M. Opitz, Auff Leyd komt Freud	26
P. Flemming, In allen meinen Thaten	27
" " Das treue Herz	27
Fr. v. Logau, Sprüche	27
Simon Dach, Ante von Tharow	28
P. Gerhardt, Befiehl du deine Wege	29
Die zweite schlesische Dichterschule	29
A. Gryphius, Abend	30
Hoffm. v. Hoffmannswaldau und D. C. v. Rothenstein	30
F. W. Moscherosch, Psal dich der Schand	30
H. S. Brodes, Zum Herbst	31
J. G. Günther, Die seufftende Geduld	31
Eschelenromane	32
Chr. v. Grimmelshausen, Aus „Simplicissimus“	32
J. Kachel, Aus „Kinderzucht“	33
A. a Sancta Clara, Aus dem Tractat „Auff, auff, ihr Christen“	34

Neue Zeit. — Fünfte Periode, 1624—1748. — Zweiter Abschnitt.

Die Leipziger und die Schweizer Schule	34
J. Chr. Gottsched, Aus „Der sterbende Cato“	35
" " Die Verbannung des Handwurst	36
J. J. Bodmer, Aus der „Roachide“	36
Ch. L. Liscow, Die Nothwendigkeit der schlechten Scribenten	37
A. v. Haller, Aus „Die Alpen“	37
Fr. v. Hagedorn, Der glücklichste Tag	38
" " Die Ratter und der Kal	38
M. G. Richter, Die seltsamen Menschen	39
G. C. Pfeffer, Die Lobackspfeife	40
J. W. Gleim, Triolet, Mahnung	41
" " Preis des Schöpfers	41
Ch. F. Gellert, Der sterbende Vater	42
" " Der grüne Esel	42
Die Fabel	43
Just. Möser, Die Erziehung mag wohl slavisch sein	43
J. J. Winkelmann, Laocoon	44
H. P. Sturz, Hittschrift der linken Hand	45
A. G. Rastner, Zwei Eingebichte	46

Neue Zeit. — Sechste Periode, 1748—1830. — Erster Abschnitt.

Zweite Blüthezeit der deutschen Literatur	46
Fr. G. Klopstock, Biographie	47
" " Messias	47
" " Waterlandelied	48
" " An den, der die Geschichte unserer Sprache schreiben wird	48
Ch. W. Wieland, Biographie	49
" " Oberon, Inhaltsangabe und Proben	50

G. E. Lessing, Biographie	52
" " Vier Sinngedichte	53
" " Herkules	53
" " Minna von Barnhelm, Inhaltsangabe und eine Scene	53
" " Nathan der Weise, Inhaltsangabe und eine Scene	55
J. G. Herder, Biographie	60
" " Aus „Gib“	60
" " Drei Freunde	61
Die Sturm- und Drang-Periode oder die Zeit der Originalgenies.	61
J. H. Wob, Biographie	62
" " Aus: Der siebzigste Geburtstag	62
" " Aus: Ruise, das Fest im Walde	63
L. Höltz, Fleiß und Treue	68
J. M. Müller, Zufriedenheit	68
L. zu Stolberg, Romane	69
G. v. Götting, zwei Sinngedichte	70
G. A. Bürger, Biographie	70
" " Leonore, (mit Einleitung)	71
" " Der milde Jäger	75
" " Das Lied vom braven Mann, (mit Einleitung)	78
M. Claudius, Von der Freundschaft	81
J. P. Hebel Eine nützliche Lehre	82
" " Die Lawine	83
" " Das Habermus	85
" " Unverhofftes Wiedersehen	87
Gh. D. Schubart, Mendelssohn,	88
M. Mendelssohn, Wer ein tugendhaft Weib gefunden	88
Aug. Wilhelm Iffland, Aug. Ferd. v. Rozebue, Moritz Aug. v. Lämmel	89
J. J. Engel, Tobias Wirt	89
J. G. Pestalozzi, Gespräch über die Armut	93

Neue Zeit.—Sechste Periode, 1750—1830.—Zweiter Abschnitt.

J. W. Goethe, Biographie	94
" " Schäfers Klage	95
" " Der Fischer	96
" " Rignon	96
" " Der König in Thule	97
" " Das Göttliche	97
" " Der Sänger	98
" " Prometheus	98
" " Natur und Kunst	99
" " Epigramme	99
" " Hermann und Dorothea, Inhaltsangabe und Proben	100
" " Hygieine auf Lauris, Inhaltsangabe und Probe aus der 1. Scene	103
" " " " Sentenzen und geflügelte Worte	105
" " Torquato Tasso, Inhaltsangabe und eine Scene	106
" " " " Sentenzen und geflügelte Worte	109
" " Göt v. Berlicingen, Selbstbiographie, Inhaltsangabe und eine Scene ..	110
" " Gsmont, Inhaltsangabe und eine Scene	113

Fr. Rückert, An unsere Sprache.....	194
" " Aus: Weisheit der Brahmanen.....	195
" " Die drei gesarrnischten Sonette.....	195

Neue Zeit. — Dritte Periode. 1748 bis 1830. — Dritter Abschnitt.

Die Romantiker.....	196
A. W. Schlegel, Badgespräch.....	197
" " In der Fremde.....	197
A. W. Fr. Schlegel, Gelübde.....	198
" " Im Walde.....	198
L. Tieck, Arion.....	198
" " Aus dem „gestiefelten Kater,“ nebst Inhaltsangabe.....	200
Fr. v. Hardenberg (Novalis), Geistliches Lied.....	204
" " Bergmannslied.....	205
De la Motte Fouqué, Unbete, Inhaltsangabe und Probe.....	206
Achim von Arnim, Der Blinde.....	206
Clem. Brentano, Nach Sevilla.....	207
" " Die Gottesmutter.....	207
Heinr. v. Kleist, Aus: Räthchen von Heilbronn.....	208

Neueste Zeit. — Seit Goethes Tode, 1832.

Die schwäbische Dichterschule.....	213
And. Ulzand, Laila.....	213
" " Der Wirtin Tochterlein.....	215
" " Des Sängers Fluch.....	215
" " Das Schloß am Meere.....	217
" " Das Glück von Ebenhausen.....	217
" " Der blinde König.....	218
G. B. Schwan, Der Ritter am Bodensee.....	219
Just. Körner, Zwei Särge.....	221
" " Der Wanderer in der Sägemühle.....	221
Friedr. Hölderlin, Die Heimath.....	222
Die österreichische Dichterschule.....	223
Franz Grillparzer, Aus: Sappho.....	223
Nic. Lenau, Der Postillon.....	225
Fried. Galm.....	226
Rep. Vogl, Der König zu Pisa.....	226
R. Ch. v. Hebbel, Die nächtliche Heerschau.....	228
Karl Grün, Der letzte Dichter.....	227
Fr. Hebbel.....	228
Nachklinge der Romantik und Gegner dieser Schule.....	228
Ad. v. Chamisso, Biographie.....	228
" " Ged.	229
" " Die alte Waisfrau.....	229
" " Tragische Geschichte.....	230
Wilhelm Müller, Eineta.....	230
" " Alex. Proskant auf Munkacs.....	231
Aug. v. Platen, Das Gafel.....	231
" " Wie die Lilie sei dein Rosen.....	232
" " Lebensüberdruß.....	232

Aug. v. Platen, Harmonien.....	232
" " Aus: Die verhängnisvolle Gabel.....	233
Heinr. Heine, Kinderspiele.....	234
" " Frühlingslied.....	235
" " Lieder.....	235
" " Die Grenadiere.....	236
" " Das Isthmal.....	236
J. v. Eichendorff, Das zerbrochene Klinglein.....	237
" " Der letzte Gruß.....	238
K. S. Immermann, Der Hofschule.....	238
Andere Dichter der neuesten Zeit.	
Aug. Kopisch, Der Schneiberjunge von Kruppstedt.....	244
Hoffmann v. F., Liebeslied.....	245
" " Das Lied der Deutschen.....	245
Rob. Meind, Zwieselsang.....	246
" " Curiose Geschichte.....	246
Ferd. Freiligrath, Der Blumen Rache.....	247
" " Am Baum der Menschheit drängt sich x.....	248
" " Gesicht des Reisenden.....	249
G. Herwegh, Das Lied vom Hasse.....	250
Gottfr. Kinkel, Aus „Otto der Schütz“.....	250
" " Ein geistlich Abendlied.....	251
Gm. Geibel, Wenn sich zwei Herzen scheiden.....	251
" " Rührt nicht daran.....	251
" " Rheinsage.....	252
" " Das Zigeunerleben.....	252
K. Einrod, Warnung vor dem Rhein.....	253
" " Der versenkte Hort.....	253
" " Drauß' Lob.....	254
J. und W. Grimm, Der Genssjäger.....	254
" " Die Hellingsswerge.....	255
Robert Venediz, Aus „Eigenkinn“.....	256
Fanny Lewald, Aus „Fanny“.....	258
Verthold Auerbach, Die goldene Repetieruhr.....	258
K. Wolfgang Müller, Mein Herz ist am Rhein.....	262
" " Widder.....	262
Fr. W. Bodenstedt, Aus den Liedern des Miza-Schaffy.....	264
" " " Wenn der Frühling.....	264
" " " Nicht mit Engeln im blauen Himmelszelt.....	265
" " " Wahrheit.....	265
Fritz Reuter, Die Beforgung.....	265
Klaus Groth, Un' plattbütische Sprat.....	266
" " Grotmober.....	267
Hermann Ringg, Der schwarze Tod.....	267
Karl Gutzlow, Aus „Die Söhne Pestalozzis“.....	268
Gustav Freitag, Aus „Soll und Haben“.....	269
E. S. Rosenthal, Aus „Deborah“.....	272
Moritz Hartmann, Gemisste Worte.....	275
J. Wict. Schöffel, Aus „Gefteharb“.....	276
Rudolph Gottschall, Marie.....	277

Friedrich Spielhagen, Zwei Naturbildungen.....	277
Paul Heyse, Aus „La Rabbiana“	279
„ „ „ Aus „Thella“.....	280
Jul. v. Rodenberg, Die reinen Frauen.....	280
„ „ „ Aus „Ferien in England“.....	281
Emil Rittershaus, Unsere Zeit.....	282
„ „ „ Am Todestage der Mutter.....	282
Felix Dahn, Lied eines Deutschen.....	282
Paul Bindau, Aus „Briefe aus Paris“.....	282
Philosophen, Im. Kant, J. G. Fichte, G. W. Fr. Hegel, J. F. Herbart.....	284
J. Kant, Aus „Von der Anekdote“.....	284
J. G. Fichte, Menschliche Thätigkeit.....	285
Geschichtsschreiber, K. v. Meißner.....	286
Fr. G. Schloffer.....	286
L. G. v. Hammer.....	286
Leop. v. Ranke.....	286
L. v. Mommsen.....	286
Heinr. v. Sybel.....	287
Fr. G. Schloffer, Die Unabhängigkeitserklärung.....	287
Uebersichtliche Darstellung der Dichter seit Göthe's Tode.....	287

Anhang.

Dichtungs- Arten und Formen.

I. Allgemeines, Poesie und Prosa.....	289
II. Die Dichtungsarten, Epik, Lyrik, Didaktik und Drama.....	290
A. Die epische Dichtung.....	290
B. Die lyrische „ ..	290
C. Die didaktische „ ..	291
D. Die dramatische „ ..	291
III. Die Dichtungsformen, Metrik und Prosodie.....	293
A. Prosodie.....	294
B. Metrik, Versfüße.....	294
„ Cäsur.....	295
„ Jetzt übliche Versfüße.....	296
Vom Reim.....	297
Die Prosa, 1. 2. 3.....	298

Inhalts-Verzeichniß

der Uebersetzungs-, Aufsatz- und grammatischen Uebungen.

Die mit Sternchen versehenen Stücke sind Gedichte.

Woche.	Nr.		Seite
1.	1	Excessive Politeness.....	Anerbote..... 299
1.	2	a. Die Todtenstadt, 2 b. Deutscher Sinn,*.....	Beschreibung und Gedicht... 299
1.	3	Befehlende und vernichtende Sätze.....	300
2.	4	Columbus in Chains.....	Geschichtliches. 302
2.	5	Der Fendensbaum.....	Beschreibung. 302
2.	6	Der zusammengesetzte Satz.....	303
3.	7	Noble Revenge.....	Hist. Erzählung. 304
3.	8	Alpenrath.....	Schilderung. 305
3.	9	Die Umkleekister im 3. u. 4. Satz.....	305
5.	10	Burial of De Sota.....	Geschichtliches. 307
5.	11	a. Der Aufsat und die Lerche,* 11 b. Die Gulen*.....	Zwei Fabeln. 308
5.	12	Der zusammengesetzte Satz.....	308
6.	13	The Bagpipe Revived.....	Erzählung. 309
6.	14	Die Hölle des Sommers.....	Naturbetrachtung. 310
6.	15	Die zusammenfassende Satzverbindung.....	310
7.	16	The Pine-Tree Shilling.....	Geschichtliches. 312
7.	17	Denken, und was damit zusammenhängt.....	Ueb. im Gebrauch von Syn. 312
7.	18	Die entgegengesetzte Satzverbindung.....	313
9.	19	Parimony and Generosity.....	Erzählung. 314
9.	20	General Gleichen*.....	Gedicht. 315
9.	21	Die folgende Satzverbindung.....	316
10.	22	Virginia in 1674.....	Geschichtliches. 317
10.	23	Die kleinsten und größten Säugethiere.....	Vergleichung. 318
10.	24	Das Satzgefüge. Bildung des Nebensatzes.....	318
11.	25	Trying to Please Everybody.....	Parabel. 320
11.	26	Einverwandte Wörter.....	Ueb. im Gebrauch von Syn. 320
11.	27	* Das Satzgefüge. Arten der Nebensätze.....	321
13.	28	Oglethorpe and the Indian Boy.....	Hist. Erzählung. 322
13.	29	Der Wegweiser*.....	Gedicht. 323
13.	30	Subjectiv- und Objectivsätze.....	323
14.	31	A Singular Explanation.....	Erzählung. 325
14.	32	Jede Pflanze hat ihre eigenen Thiere und Pflanzen.....	Abhandlung. 325
14.	33	Directe und indirecte Rede.....	326
15.	34	Washington could not be slain in battle.....	Hist. Erzählung. 327
15.	35	Wachen und Schlafen der Thiere.....	Abhandlung. 328
15.	36	Attributivsätze.....	328
17.	37	The Students Outwitted.....	Anerbote. 330
17.	38	Habsburgs Wauern*.....	Gedicht. 330
17.	39	Adverbialsätze des Ortes und der Zeit.....	331
18.	40	The News of Burgoyne's Surrender in Europe.....	Geschichtliches. 331

Woche.	Nr.		Seite.
18.	41	Die Hausschwalbe.....	Beschreibung..... 333
18.	42	Adverbialsätze der Weise.....	..... 334
19.	43	Fröderick the Great and the Guardsman.....	Anecdote..... 335
19.	44	Habsburgs Mauern,* Forts.....	Gebicht..... 336
19.	45	Adverbialsätze des Grundes.....	..... 336
21.	46	The Star-Spangled Banner.....	Geschichtliches..... 339
21.	47	Die größten und die kleinsten Vögel.....	Vergleichung..... 338
21.	48	Nebensätze in Form von Hauptsätzen.....	..... 339
22.	49	A Cheap Meal.....	Anecdote..... 340
22.	50	Die Insecten.....	Beschreibung..... 341
22.	51	Verfälschung der Nebensätze.....*	..... 341
23.	52	The Rush for Gold.....	Geschichtliches..... 342
23.	53	Verwandlung der Insecten.....	Echilderung..... 343
23.	54	Die Zeitwörter der starken Conjugation.....	..... 344
25.	55	An Excellent Swimmer.....	Anecdote..... 345
25.	56	Kaiser Otto I.*.....	Gebicht..... 346
25.	57	Die Hilfszeitwörter der Ausdragsweise.....	..... 346
26.	58	Don't Give up the Ship !.....	Geschichtliches..... 348
26.	59	Ein Brief.....	Brief..... 348
26.	60	Das Geschlecht der Dingwörter.....	..... 349
27.	61	Thompson and Quin.....	Erzählung..... 350
27.	62	Kaiser Otto I.,* Forts.....	Gebicht..... 351
27.	63	Die Umstandswörter des Ortes.....	..... 352
29.	64	Jackson's Cotton-Bale Defence of New-Orleans.....	Geschichtliches..... 353
29.	65	Der Regenbogen.....	Abhandlung..... 354
29.	66	Die Umstandswörter der Zeit.....	..... 354
30.	67	The Unwelcome Visitor.....	Anecdote..... 356
30.	68	Hans Nord*.....	Gebicht..... 356
30.	69	Die Umstandswörter der Weise.....	..... 357
21.	70	Maria Theresia.....	Geschichtliches..... 358
31.	71	Ein Brief.....	Brief..... 359
31.	72	Die Präpositionen.....	..... 359
33.	73	A Fine Voice.....	Anecdote..... 361
33.	74	Der Löwe zu Florenz*.....	Gebicht..... 361
33.	75	Die Präpositionen, Forts.....	..... 362
34.	76	Gustavus Adolphus at Lutzen.....	Geschichtliches..... 363
34.	77	Die Ableitung.....	Abhandlung..... 363
34.	78	Die Präpositionen, Forts.....	..... 364
35.	79	A Brave Sailor.....	Anecdote..... 365
35.	80	Ein Brief.....	Brief..... 366
35.	81	Die Conjunctionen.....	..... 366
35.	82	Gliederfüge.....	..... 367
37.	83	The Retreat of the French from Moscow.....	Geschichtliches..... 369
37.	84	Lohn der Beseidenheit*.....	Gebicht..... 369
38.	85	The Republic of the Netherlands.....	Geschichtliches..... 371
38.	86	Ein Brief.....	Brief..... 372
38.	87	Wiederholung der Umstandswörter.....	..... 372
39.	88	The Victory of Navarino.....	Geschichtliches..... 373
39.	89	Frühlings Einzug*.....	Gebicht..... 374
39.	90	Wiederholung der Umstandswörter.....	..... 375
		Auflösung der Räthsel in Kreis 3, 4, 5, 6, 7.....	..... 376